



5. Kapitel

Konflikt, Pluralismus und Solidarität in islamischer Sicht

Ein Beitrag zum Religionsdialog⁽¹⁾

In unserer Zeit erleben wir nach wie vor in vielen Teilen der Welt zahlreiche und endlose Konflikte und Auseinandersetzungen. Man kann sogar behaupten, daß im 20. Jahrhundert die schrecklichsten Kämpfe und Kriege der Menschheitsgeschichte stattgefunden haben.

Diese Tatsache ist eigentlich unverständlich, wenn man bedenkt, daß infolge der in der Neuzeit immer wieder proklamierten sog. Höherentwicklung der Menschheit der Friede in unserer Welt eigentlich mehr Chancen haben sollte. Aber was gegenwärtig geschieht, scheint eher das Gegenteil zu beweisen.

1. Ursachen von Konflikten:

Tatsächlich ist Konflikt an und für sich genommen nichts Neues und ist sogar so alt wie die Menschheit selber. In allen Offenbarungsreligionen wird ja davon gesprochen, daß der Mensch im Paradies in einem vollkommenen Frieden lebte, bevor Gott ihn auf die Erde schickte, damit er sie bebaute, womit die Geschichte der Konflikte begann.

Im Koran steht, daß die Engel diese Entwicklung prophezeiten, als Gott ihnen mitteilte, er werde den Menschen

(1) Vortrag Tagung Istituto Sour Orsola Benincasa, Neapel, 13-15. 12. 1995.
Erschienen in: Khoury, A. Th., Geglaubt habe ich, deshalb habe ich geredet.
Würzburg, 1998.

erschaffen und ihn zu seinem Statthalter auf Erden ernennen. Die Engel vertraten die Auffassung (Sure 2,30), die Erde wäre ohne den Menschen eine Stätte des Friedens, und der Mensch könnte infolge seiner Bosheit und Niederträchtigkeit diesen Frieden nur verderben. Die Engel ihrerseits rühmen Gott und verherrlichen seinen Namen. Der Koran sagt über sie, daß sie Gott nicht widerstehn, egal was er ihnen auch gebietet (66,6). Aber Gott teilte den Engeln als Antwort auf ihre Vorbehalte mit, daß es Dinge gäbe, die ihrem Wissen entzogen seien, und die nur Er selber wisse.

Gott verlieh dem Menschen, so sagt der Koran (2,31-33), die Fähigkeit, alle Dinge zu erkennen (wörtlich: die Namen der Dinge). Der Geist, mit dem er ihn begabte, befähigt ihn, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden, und seine Freiheit ermöglicht ihm ein selbstverantwortliches Handeln. Wenn der Mensch aber diese Gaben des Geistes und der Freiheit mißbraucht, begibt er sich auf gefährliche Abwege. Und das bedeutet u.a., daß er auch nicht mehr fähig ist, die Rechte und die Würde seiner Mitmenschen zu achten, was unmittelbar zu Konflikten führt.

Genau dies passierte, als die Söhne Adams Abel und Kain miteinander disputierten. Ihr Disput endete mit Blutvergießen, genau wie es die Engel vorhergesagt hatten.

Die verschiedenen Interessenkonflikte, welche unter den Menschen und den Staaten immer wieder den Frieden zu zerstören drohen, beginnen aber bereits im Menschen selber, und zwar hauptsächlich zwischen den einander widerstreitenden Antrieben seiner körperlichen und seiner seelischen Natur.

Wenn wir nun aber davon absehen, was Descartes über die aus zwei Einheiten bestehende (nämlich körperliche und seelische) Natur des Menschen sagte, so können wir doch objektiv gesehen sehr wohl in uns selber die Einheit der menschlichen Natur (nämlich im Geist) erfühlen. Der Koran spricht in diesem Zusammenhang davon, daß Gott dem Menschen von seinem eigenen Geist einhauchte. (31,9). Der Islam lehrt den Weg zu der vertieften Selbsterkenntnis und der damit zusammenhängenden Gotteserkenntnis. Diese Erkenntnis führt dazu, daß man die Welt mit anderen Augen betrachtet und sich nicht länger nur als Objekt zufälliger Geschehnisse sieht, sondern im Gegenteil sich dazu aufgerufen fühlt, durch freies, schöpferisches, d.h. selbstverantwortliches Handeln sich und seine Umwelt umzubilden.

Ein Gleichnis davon hat jeder Mensch schon erlebt, wenn er glücklich war und seine Seele und sein Körper sich in Harmonie befanden und er in sich den besten Willen, Gutes zu tun, verspürte. Andererseits verzweifelt der Mensch oft, wenn er unglücklich ist und sich elend fühlt.

Hierzu sagt der Koran, daß die ganze Welt voll von göttlichen Zeichen ist, welche uns an Gottes Existenz erinnern und uns zum Frieden führen wollen. Häufig bedarf es allerdings extremer Situationen, welche den Menschen aus seiner geistigen Trägheit und Gleichgültigkeit herauszureißen suchen. Der Koran sagt über die göttlichen Zeichen:

“Wir werden sie in der weiten Welt und in ihnen selber unsere Zeichen sehen lassen, damit ihnen klar wird, daß es die Wahrheit ist.” (41,53).

Der Mensch erfährt - in der Gewißheit seines Selbst und seines Glaubens an Gott - an vielen Zeichen, was das eigentlich ist, wonach er im Grunde strebt und was ihn letzten Endes am Leben erhält. Daher heißt es auch im Koran:

“Und auf der Erde gibt es Zeichen für die, die Gewißheit hegen, und auch in euch selbst. Wollt ihr denn nicht sehen? Und im Himmel ist euer Lebensunterhalt und das, was euch versprochen wird.” (51,220-22).

Ein Symbol für diesen “Lebensunterhalt im Himmel” ist der Regen, der auf die dürstende Erde füllt und alles Leben erhält (25,49).

Ebenso wie das vertrocknete Land-das unfruchtbar ist, solange es trocken bleibt-nach Wasser dürstet, so, lehrt der Islam, dürstet der Mensch nach der göttlichen Gnade, damit sie ihn wiederbelebt. Aber wenn der Mensch versucht, in unmoralischer und rücksichtsloser Weise sein Leben damit zu füllen, daß er sich auf Kosten seiner Mitmenschen befriedigt und bereichert, wird er sich schließlich unauflösbaren Konflikten gegenübergestellt sehen.

Die Ursachen von Konflikten wie auch ihre Kontrolle können in ihrer wirklichen Natur nur von der religiösen Betrachtung her gründlich genug verstanden werden. Es ist daher sehr wichtig, daß durch die religiöse Erziehung das Wissen von Gott vermittelt wird, bzw. daß der Mensch aufgefordert wird, sein für gewöhnlich von Vorurteilen überschwemmtes Denken zu klären und zu ordnen, damit er auf diese Weise den Weg freimacht für das ihm angeborene Wissen von Gott. Der Koran berichtet von

diesem angeborenen Wissen von der Existenz Gottes in einem (besonders bei den islamischen Mystikern) berühmten Gleichnis:

“Und als dein Herr aus den Lenden der Kinder Adams ihre Nachkommenschaft nahm und gegen sich selbst zeugen ließ: “Bin ich nicht euer Herr?” Sie sagten: “Jawohl, wir bezeugen es.” (Dies), damit ihr nicht am Tag der Auferstehung sagt: “Wir ahnten nichts davon...”. (7,172).

Diese Gotteserkenntnis ist in jedem Menschen vorhanden, und daher sagt der Koran sogar über die Polytheisten, welche den Glauben an den Einen Gott aller Menschen ablehnen:

“Und wenn du sie fragst, wer die Himmel und die Erde erschaffen hat, sagen sie bestimmt: Gott” (31,25).

2. Pluralität und Konflikt:

Zu den Eigenschaften alles Lebendigen gehört dessen Einmaligkeit, und wenn sie verlorenght, geht auch die Lebendigkeit verloren. Dies gilt in einem ganz besonderen Maße für die Menschen und ihre Gemeinschaften, welche sich in die verschiedensten Kulturen, Rassen, Sprachen, Farben und Sitten aufgliedern. Das Problem ist, daß bei einer Kontaktaufnahme zwischen ihnen die Verschiedenheiten unter ihnen zeitweise geradezu unüberwindliche Hindernisse für eine Verständigung und ein friedliches Miteinander darzustellen scheinen. Über die Gründe hierfür heißt es im Koran:

“Und wenn dein Herr gewollt hätte, hätte er die Menschen zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Aber sie sind immer noch uneins, außer denen, derer sich dein Herr erbarmt hat. Dazu hat er sie erschaffen.” (11,118/119).

Über die Barmherzigkeit Gottes, von der hier die Rede ist, sagt ein Ausspruch (Hadith) des Propheten Mohammed:

“Wer sich der Menschen nicht erbarmt, dessen erbarmt sich Gott nicht.” (Bukhari, Muslim).

Der Mensch hat sich nach islamischer Lehre selber durch seine Taten den Weg zu der Barmherzigkeit Gottes zu bahnen. Nur durch ständige Bemühungen um ein sowohl gerechtes wie auch barmherziges Handeln kann der Mensch den gewünschten Frieden in sich wie auch um sich herum schaffen. Dies gilt wegen der besonderen Verständigungsschwierigkeiten vor allem für das Verhältnis mit anderen Völkern und Angehörigen fremder Rassen und Kulturen.

Der Koran entwickelt anhand verschiedener Erörterungen ein ganz klares Bild von diesem Sachverhalt, worauf in den kommenden Darlegungen näher eingegangen werden soll. So heißt es im Koran:

“O ihr Menschen, Wir haben euch von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Verbänden und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt.” (49,13).

Also ganz im Gegensatz zu der häufigen Erfahrung der Schwierigkeiten des Verständnisses mit Angehörigen fremder Kulturen und Rassen, welche ein Kennenlernen manchmal unmöglich zu machen scheinen, sollen die Verschiedenheiten unter den Menschen und Gruppen durch sich selber ein Kennenlernen möglich machen. Wie das zu verstehen ist, wird

klarer, wenn man einen anderen Koranvers liest, der von dem gemeinsamen Ursprung aller Seelen von einer einzigen Seele spricht. (4,1). Dieser gemeinsame Ursprung, die Tatsache also, daß wir alle nichts als Ausgliederungen der einen ursprünglichen Seele sind, fordert-so lehrt der Islam- ein selbstverantwortliches Handeln im Angesicht Gottes. Das Gute wie auch das Schlechte, das wir im vollen Bewußtsein dessen, was wir tun, anderen zufügen, fügen wir im Grunde auch uns selber zu. Unsere Taten begleiten uns und formen uns.

Von diesen Überlegungen her gesehen, erscheint Solidarität mit unseren Mitmenschen ein natürliches Erfordernis.

3. Solidarität

Solidarität kann durch ein selbstverantwortliches Handeln nicht nur innerhalb einzelner Gruppen, sondern auch unter den verschiedensten Gruppen realisiert werden, wenn nur einmal die Notwendigkeit dieser Solidarität und einer friedlichen Koexistenz eingesehen wird, was heute zunehmend in einem globalen Maße geschieht oder wenigstens geschehen sollte.

Der Prophet Mohammed hat in einer Parabel von "Schiff der Menschheit" bereits davon gesprochen, daß Konflikte größtenteils zwischen privilegierten und unterprivilegierten Gruppen entstehen. In unserer Zeit ist auch klar geworden, was der Prophet bereits sah, daß nämlich diese Konflikte gelöst werden müssen, wenn man nicht will, daß die gesamte Menschheit untergeht.

Die Parabel spricht davon, daß ein Teil der Passagiere in dem Schiff der Menschheit im Oberdeck wohnt und der andere Teil

im Unterdeck. Wenn die Menschen im Unterdeck Wasser brauchen, (welches, wie wir schon erwähnten, ein Symbol des Leben und der göttlichen Barmherzigkeit ist), müssen sie jedesmal zum Oberdeck hinaufsteigen. Schließlich werden sie dessen aber müde und entscheiden sich, daß sie sich im Unterdeck ein Loch bohren werden, um auf diese Weise einen direkten Zugang zum Wasser zu erhalten. Dies aber, sagt der Prophet Mohammed, muß unbedingt verhindert werden. Daher müssen die im Oberdeck im Luxus lebenden Menschen dafür sorgen, daß ein solches das ganze Schiff gefährdende Loch nicht gebohrt wird, was schließlich auch in ihrem eigenen Interesse liegt.⁽¹⁾ Das Wasser (d.h. alle Güter) muß auf gerechte Weise verteilt werden, so daß unterprivilegierte Gruppen sich nicht genötigt fühlen, zu Verzweiflungsmaßnahmen zu greifen.

Die Erkenntnis des gemeinsamen Schicksals der Menschheit drückt man heute in dem Bild des globalen Dorfes aus. Aber die Parabel von dem Menschheitsschiff, das sozusagen durch den Weltenraum segelt, ist noch präziser, denn sie weist auf die Notwendigkeit einer gut organisierten Zusammenarbeit hin, damit das Schiff ungehindert das Ziel seiner Reise erreichen kann. Übrigens erscheint das angedrohte Loch im Schiff wie eine Vorhersage von dem Loch in der Ozonschicht der Erde, das kürzlich entdeckt wurde und nach der Auffassung von Fachleuten die Existenz der gesamten Menschheit bedroht.

Die Menschheit, so lehrt der Koran, betrachtet sich am besten als eine einzige Familie, welche in ihrem eignen Interesse ihre

(1) Fath ul Bary, Bd. 5, S. 132.

Konflikte und Streitereien miteinander auf vernünftige und schöpferische Weise zu lösen bzw. zu kontrollieren hat, da sie sonst nicht überleben kann.

Für die Art und Weise, wie islamisch betrachtet eine solche Kontrolle stattfinden kann, möchte ich ein Beispiel aus der islamischen Geschichte bringen.

Hierbei handelt es sich um die Beziehungen zwischen den beiden Stämmen der Al-Aws und der Al-Khazrag, die in Medina bereits lebten, bevor der Prophet Mohammed nach Medina auswanderte. Die zwei Stämme haßten einander und bekriegten sich unaufhörlich, bevor sie Muslime wurden und daraufhin miteinander in Frieden lebten. Aber diese neue Entwicklung war einigen Feinden des Islam ein Dorn im Auge, und sie versuchten daher, die beiden Stämme gegeneinander aufzuhetzen, indem sie sie daran erinnerten, wie doch so viele von ihnen in den früheren Kriegen zwischen den beiden Stämmen getötet wurden. Als sie nahe daran waren, mit ihren Versuchen Erfolg zu haben, und die beiden Stämme kurz vor einem Kriegausbruch standen, hörte der Prophet Mohammed, was passierte. Er ging daher zu ihnen und erinnerte sie daran, daß der Islam sie doch vereinigt und ihren gegenseitigen Haß ausgelöscht hatte. Das ließ sie wieder zur Vernunft kommen und erkennen, welche Falle man ihnen bereitet hatte, auf die sie fast hereingefallen wären. Durch Gottes Barmherzigkeit gelang es ihnen, sich wieder von neuem zu vertragen.

Der Koran drückt die Notwendigkeit der Solidarität auf folgende Weise aus- durch das Symbol des “ Seil Gottes”, an dem alle festhalten sollen:

“Und haltet allesamt am Seil Gottes fest und spaltet euch nicht. Und gedenket der Gnade Gottes zu euch, als ihr Feinde waret und Er Vertrautheit zwischen euren Herzen stifdete, so daß ihr durch seine Gnade Brüder wurdet; und als ihr euch am Rande einer Feuergrube befandet und Er euch davor rettete. So macht euch Gott seine Zeichen deutlich, auf daß ihr der Rechtleitung folgt”. (3,103).

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß allerdings die komplexe Natur des Menschen wie auch die zahlreichen oft sehr großen Verschiedenartigkeiten der menschlichen Gesellschaften durch sich selber bereits für den Menschen eine nicht zu unterschätzende Herausforderung darstellen. Doch wenn der Mensch sich dieser Herausforderung klar und bewußt stellt, kann er sich in dieser Auseinandersetzung, wenn er sich wirklich mit allen Kräften bemüht und nicht abläßt, zu einer freien und schöpferischen Person entwickeln. Dann ist er auch fähig, Frieden in sich zu schaffen und dem Frieden um sich herum zu dienen.

Damit gelangen wir zu einem ganz entscheidenden Faktor der islamischen Religion: dem Frieden. Es ist gewiß kein Zufall, daß sogar das Wort “Islam” die gleiche Wurzel hat wie das arabische Wort für Frieden, *salam*.

4. Friedensbereitschaft:

Die islamische Religion setzt sich als ihr Hauptziel, echte Friedensbereitschaft in die Herzen ihrer Gläubigen zu pflanzen und ihre Persönlichkeiten in diese Richtung hin zu erziehen. Ihre Anhänger sind aufgefordert, sich nicht nur untereinander in friedlicher Weise zu verhalten, sondern im Prinzip auch allen

anderen Menschen gegenüber - unabhängig von deren Rasse, Religion oder Hautfarbe usw. wahre Friedensbereitschaft zu zeigen. Islam und Friedensbereitschaft lassen sich insofern überhaupt nicht voneinander trennen. Dies zeigt sich auch an der islamischen Sitte des Friedensgrußes. Auch heute noch grüßen sich Muslime für gewöhnlich, indem sie einander Frieden wünschen. Und am Ende ihrer fünfmaligen täglichen Gebete wenden sie sich erst zur rechten und dann zur linken Seite und wünschen jedesmal, erst in südlicher und dann in nördlicher Richtung, den beiden Hälften der Welt an ihrer Seite den Frieden, womit sie also in symbolischer Weise der gesamten Welt den Frieden anbieten. Nach der Lehre ihrer Religion müssen die Muslime sich bemühen, mit allen Menschen in Frieden zu leben und sie mit Gerechtigkeit und aktiver Toleranz zu behandeln.

Dies gilt aber nur für den Fall, daß diese keinerlei Angriffe auf die Muslime durchgeführt haben bzw. durchführen und auch nicht mit den Feinden der Muslime zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang heißt es daher im Koran:

“Gott verbietet euch nicht, denen, die nicht gegen euch der Religion wegen gekämpft und euch nicht aus euren Wohnstätten vertrieben haben, Pietät zu zeigen und Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Gott liebt ja die, die gerecht handeln”. (60)

Die Friedensbereitschaft hat, wie wir sehen, ihre Grenzen. Aber es gibt keine solche Grenzen für die Gerechtigkeit, da sie einen absoluten Wert darstellt und als solcher immer anzustreben ist. (s. a. 5,8)

Es ist selbstverständlich, daß kein Mensch fortwährend Attacken auf sich tolerieren kann, ohne zu versuchen, zurückzuschlagen, und Gott verlangt vom Menschen nichts Unmögliches, wie der Koran immer wieder betont. Es wäre ungerecht, von den Muslimen zu verlangen, daß sie ihren Feinden gegenüber, die sie zerstören wollen, Toleranz zeigen. Toleranz wäre in diesem Fall Ungerechtigkeit sich selber gegenüber und würde ihre Feinde dabei unterstützen daß sie sich ihnen gegenüber weiterhin ungerecht verhalten. Aus diesem Grunde verbietet der Koran den Muslimen, mit solchen Feinden Freundschaft zu schließen. Der Koran sagt (im Anschluß an den oben zitierten Text):

“Er (Gott) verbietet euch nur, euch denen anzuschließen. die der Religion wegen gegen euch gekämpft, und die euch aus eueren Wohnungen vertrieben und bei eurer Vertreibung mitgeholfen haben. Diejenigen, die sich ihnen anschließen, sind Frevler”. (60,9)

Aber wenn die Feinde ihre Aggressionen gegen die Muslime beenden und zeigen, daß sie zum Frieden bereit sind, dann müssen die Muslime auch ihrerseits sich bereit zeigen, Frieden zu schließen. Hierzu sagt der Koran:

“Und wenn sie (d.h. die Feinde) sich dem Frieden zuneigen, dann neige dich ihm zu! Und vertrau auf Gott!” (8,61)

Gerechtigkeit im islamischen Sinne verstanden ist mehr als bloße Legalität, da sie prinzipiell den Weg für den Frieden offen läßt. Daher müssen wir unter bestimmten Umständen unseren Feinden eine Chance des Friedens geben, allerdings nur unter

der Bedingung, daß sie sich ihrerseits zu einem gerechten Frieden bereit erklären.

In der Geschichte der Muslime gibt es viele Beispiele dafür, daß sie dem Prinzip der islamischen Barmherzigkeit anstelle des Prinzips bloßer Legalität folgten. Der berühmte Sultan Saladin ist hierfür ein viel zitiertes Beispiel. Denn nachdem er die Kreuzfahrer besiegt hatte, behandelte er die heimkehrenden Krieger mit einer einmaligen Großzügigkeit und Barmherzigkeit. Nicht nur gab er ihnen ihre Freiheit zurück und schenkte er den Armen unter ihnen die nötige Ausrüstung für ihre Heimfahrt, sondern er befahl noch dazu, daß man ihre heiligen Stätten unangetastet lassen sollte, obwohl einige Muslime ihn baten, die Kreuzfahrer auf dieselbe Weise zu behandeln wie diese ihrerseits die Muslime behandelt hatten, als sie Jerusalem im Jahr 1099 eroberten. Aber er gebot ihnen, die christlichen Stätten zu respektieren sowie die Christen mit Toleranz zu behandeln⁽¹⁾.

Der Islam gebietet seinen Anhängern, den Feinden, wenn sie Friedensbereitschaft zeigen, ihrerseits auf friedliche Weise zu begegnen. Wenn aber die Feinde keinerlei Interesse an einer friedlichen Lösung des Konflikts zeigen und sich daher der Krieg als die einzige Möglichkeit zeigt, Land, Freiheit und Eigentum zu verteidigen, dann müssen die Muslime allerdings kämpfen, aber unter der Bedingung, daß sie nur ihre Rechte verteidigen, aber keine Aggressionen begehen. Im Koran heißt es hierzu:

(1) Saed Ashour, *Al-Haraka as-sah biyya*, Bd. II, 5.790-95, Kairo, 1976.

“Und kämpft um Gottes willen gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen! Aber begeht keine Übertretungen! Gott liebt die nicht, die Übertretungen begehen”. (2,190)

Der Islam verbietet den Muslimen, die Toten zu verstümmeln und Kriegsgefangene schlecht zu behandeln, oder alte Leute, Frauen und Kinder zu töten, da er jede Art von unmenschlichem Verhalten ablehnt.

Aber vom islamischen Standpunkt her gesehen ist der Verteidigungskrieg nur ein notwendiges Übel. Das höchste Ziel ist der Kampf gegen Haß und Feindschaft in den Herzen der Feinde. Wenn dies auch nur schwer zu erzielen ist, so sollen die Muslime doch nicht die Hoffnung auf einen schließlichen Sieg in diesem schwierigsten aller Kämpfe verlieren.

So sagt der Koran ausdrücklich:

“Möge Gott zwischen euch und denjenigen, mit denen ihr verfeindet seid, Liebe setzen! Und Gott ist mächtig. Und Gott ist voller Vergebung und barmherzig”. (60,7)

Der Koran warnt ausdrücklich davor, daß man dem schlechten Beispiel derjenigen folgt, die ungerecht und boshaft handeln. Er empfiehlt sogar, unter bestimmten Umständen die böse Tat mit einer guten Tat zu beantworten, da dies dem Feind eine Chance gibt, seine Haltung zu revidieren. Und auf diese Weise kann sich ein Feind in einen Freund verwandeln. Es heißt im Koran zu dieser Frage:

“Nicht gleich sind die gute und die schlechte Tat. Wehre mit einer Tat, die besser ist, da wird der, zwischen dem und dir eine

Feindschaft besteht, so, als wäre er ein warmherziger Freund. Aber dies wird nur denen verliehen, die geduldig sind, ja es wird nur dem verliehen, der ein gewaltiges Glück hat". (41,34/35)

Islamisch betrachtet genügt die bloße Verteidigung von Freiheit, Würde und den allgemeinen Menschenrechten nicht. Es ist darüber hinaus nötig, daß wir die offene Konfrontierung mit denen wagen, die Unrecht tun, und zwar immer dann und überall, wenn ein Unrecht geschieht.

Darum heißt es im Koran:

"Was hindert euch daran, um Gottes Willen und (um) der Unterdrückten (willen) zu kämpfen, (jener) Männer, Frauen und Kinder..." (4,75)

Der Prophet Mohammed weist darauf hin, daß wir im Kampf für die Unterdrückten auch den Unterdrückern letzten Endes helfen, da wir sie daran hindern, Unrecht zu begehen. So heißt es in einem Ausspruch (Hadith) des Propheten Mohammed:

"Hilf deinem Bruder (Mitmenschen), ob er gerecht ist oder ungerecht".

Daraufhin fragten ihn seine Anhänger: "O Prophet, es ist möglich, daß wir dem helfen, der gerecht ist, aber wie können wir dem helfen, der ungerecht ist?" Und der Prophet antwortete: "Hindere ihn daran, ungerecht zu sein."

5. Der Islam und die anderen monotheistischen Religionen:

In seinem Kampf um das Gute für die gesamte Menschheit verlangt der Islam ausdrücklich die Ausübung echter Toleranz

gegenüber den anderen Offenbarungsreligionen, und er ist prinzipiell bereit, im Interesse der Erschaffung einer friedlicheren Welt mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Denn, so lehrt er, die Botschaft aller Religionen ist die gleiche Botschaft des Friedens. Seit dem Beginn der Schöpfung sandte Gott von Zeit zu Zeit seine Botschafter und Propheten, damit sie die Leute zum richtigen Weg leiten, indem sie sie von allen Arten von Verführungen und Irrtümern entfernt zu halten suchen und sie zu einem verantwortlichen Handeln aufrufen.

Durch den Islam werden alle Propheten anerkannt, die im Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte Gottes Botschaften überbrachten. Das bedeutet, daß er letzten Endes die Einheit der Religionen proklamiert, was ihre ursprüngliche Essenz betrifft. So sagt der Koran:

“Er hat euch von der Religion verordnet, was er Noah aufgetragen hat, und was wir dir offenbart haben, und was wir Abraham, Moses und Jesus aufgetragen haben: Haltet die Religion ein und bringt keine Spaltungen hinein.” (42,13)

Da der Islam in dieser Weise alle früheren Offenbarungsreligionen anerkennt, ist er in der Lage, von seiner Seite her prinzipiell in einer friedlichen Koexistenz mit ihnen zu leben, und mit ihnen für die Erschaffung des Friedens in der Welt zusammenzuarbeiten. Nach der Lehre des Islams haben die Offenbarungen aller Religionen das Ziel, die Menschheit auf ihrem Weg durch die Geschichte spirituell zu leiten und den Menschen und Völkern zu helfen, ihre eigenen Identitäten zu finden. Die richtige religiöse Erziehung kann dabei helfen, jene

humanen Fähigkeiten zu entwickeln, welche aus dem Menschen eine gut integrierte Person machen, die sowohl tiefe Wurzeln in der Erde hat wie auch eine starke Hinrichtung zum Himmel.

Der Islam verlangt von seinen Anhängern, daß sie in ihren Beziehungen mit ihren Mitmenschen sich friedlich verhalten und erzieht sie in diese Richtung. Was damit gemeint ist, kann man in einem Symbol von drei Kreisen zusammenfassen. Der erste dieser Kreise repräsentiert den inneren Frieden, und er kann nicht isoliert von dem Frieden des zweiten Kreises erlangt werden, welcher Kreis den Frieden mit Gott symbolisiert, der durch den Glauben an ihn erlangt wird. Diese zwei Kreise sind wiederum eng verbunden mit dem dritten Kreis, welcher den Frieden mit den Mitmenschen sowie dem Rest der Schöpfung, die uns umgibt, darstellt. Alle drei Kreise sind miteinander in engster Verbindung.

Besonders die monotheistischen Religionen haben vieles gemeinsam, das eine feste Basis für die Herstellung einer Zusammenarbeit zwischen ihnen bilden kann. Der wichtigste gemeinsame Faktor in allen diesen Religionen besteht in dem gemeinsamen Glauben an den Einen Gott, welcher den Völkern Botschafter sandte. Dieser Glaube verpflichtet sie zu einem rechtschaffenen Verhalten und dazu, daß sie sich für den Frieden und für die Liebe zu den Mitmenschen einsetzen. Darüber hinaus hat jede dieser Religionen einen festen Bestand von moralischen Werten und Prinzipien, welche für alle Gläubigen gleich bindend sind.

Der Koran lehrt uns ausdrücklich, daß die Rolle der Religionen nicht darin besteht, daß sie einen Wettbewerb um weltliche Macht unternehmen, sondern darin, daß sie wetteifern in dem Bemühen um die guten Dinge. Im Koran heißt es daher:

“Für jeden von euch haben Wir eine Richtung und einen Weg festgelegt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will er euch prüfen in dem, was Er euch hat zukommen lassen. So eilt zu den guten Dingen um die Wette. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren.” (5,48)

Die Anhänger der verschiedenen Religionen müssen sich gegenseitig um eine bessere Verständigung bemühen, damit sie sich darüber einigen können, worin die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen bestehen. Und sie müssen versuchen, sich dieser Gemeinsamkeiten voll bewußt zu sein, anstatt immer irgendwelchen Differenzen zwischen den Religionen nachzugehen und diese dann endlos zu diskutieren.

Die Punkte der Übereinstimmung repräsentieren einen Ausgangspunkt für eine Zusammenarbeit unter den drei monotheistischen Religionen.

Wenn wir auf unsere heutige Welt schauen, sehen wir, wo wir auch hinblicken, eine zunehmende Wirkungslosigkeit der moralischen Werte. Dies ist keine Überraschung angesichts der Tatsache, daß man versucht hat, die Religion immer mehr aus den verschiedensten Weltangelegenheiten herauszuhalten. Die Quelle der moralischen Werte liegt in der Religion, und beide haben sehr starke Verbindungspunkte. Daher sagte auch der

Prophet Mohammed: "Ich bin gesandt worden, um die Moral zu vervollkommen." (Al- Bukhari)

6. Die gegenwärtige Rolle der Religion:

Wir stellten oben die prinzipielle Haltung des Islam dar und erläuterten, in welcher Weise er den Frieden unterstützt sowie die Rechte des Menschen auf Freiheit, Würde und Gerechtigkeit. In unserer Zeit leben in dem "globalen Dorf" die verschiedensten religiösen und kulturellen Gemeinschaften Seite an Seite. Fragen des Friedens und der Gerechtigkeit stellen sich unaufhörlich, und ihre Beantwortung kann nicht mehr hinausgeschoben werden. In dieser Situation haben auch die Religionen sich den neuen Tatsachen und Problemen zu stellen. Sie können einen wichtigen Beitrag zur Konstruktion neuer Antworten und Problemlösungen leisten. Dies gilt vor allem für die Beantwortung von Fragen, die uns allen gemeinsam sind, wie z.B. die folgenden Fragen:

- Wie können die verschiedenen Religionen zusammenarbeiten, um die Institution der Familie zu schützen, welche als die grundlegende soziale Einheit für alle menschlichen Zivilisationen angesehen wird?
- Wie können die Religionen zusammenarbeiten, um die Entstehung weiterer verwüstender und sinnloser Kriege zu verhindern?
- Wie können die Religionen zusammenarbeiten, um die immer mehr zunehmende Verfolgung und Unterdrückung von Bevölkerungsschichten überall zu verhindern, ob es sich hierbei nun um einzelne Individuen, Gruppen oder ganze Nationen handelt?

Diese Zusammenarbeit zwischen den Religionen erfordert natürlich die Bereitschaft, die jeweiligen anderen Religionen verstehen zu lernen, und die Gemeinsamkeiten zwischen ihnen sich klarzumachen, und schließlich ein klares Verständnis der gemeinsamen Probleme herauszuarbeiten.

So sind doch z.B. Terrorismus und Extremismus Phänomene, die in der ganzen Welt verbreitet sind und nicht nur - wie einige Leute u.a. in der Vertretung ihrer Privatinteressen behaupten - in der Welt der Muslime.

Eine objektive Erforschung der Religion des Islam führt zu der Erkenntnis, daß sie jede Form von Terrorismus und Extremismus ablehnt, und daß sie sich darüber hinaus sogar auf dem Konzept der Barmherzigkeit als eine ihrer wichtigsten Lehren aufbaut. Bereits ein kurzer Blick auf den Inhalt des Korans kann zeigen, daß jede der 114 Suren mit der Anrufung: "Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers" beginnt. Nach der Lehre des Islam ist die göttliche Barmherzigkeit allumfassend und umgreift die gesamte Schöpfung und in ihr ausnahmslos jeden Menschen, der sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt.

Ein wahrhafter Dialog zwischen den Religionen kann zu einer konstruktiven Zusammenarbeit führen, die notwendig ist, um die zahlreichen politischen, sozialen und Umweltprobleme zu lösen, die doch nunmehr größtenteils uns alle mehr oder weniger betreffen. Auf diese Weise übernehmen die Religionen ihre ursprüngliche Aufgabe wieder, nämlich die, Frieden zu schaffen, der gerecht ist, so daß die Würde des Menschen und damit seine

Fähigkeit zur Moralität geschützt wird. Im Interesse der jungen Generationen unserer Welt müssen wir damit aufhören, daß wir uns ständig den Haß der vergangenen Generationen und unsere vererbten Feindschaften ins Gedächtnis zurückrufen und versuchen, sie wiederzubeleben. Stattdessen sollten wir lehren, wie die Pluralität der Kulturen und Religionen zu dem Zweck der Solidarität existiert. Diese in einem solidarischen Handeln zu verwirklichen ist unsere menschliche Aufgabe. Damit geben wir der Jugend unserer Welt eine Chance, sich ein sinnvolles Leben aufzubauen.

Ein fruchtbarer Religionsdialog könnte hierzu einen wertvollen Betrag leisten.